

Mutter und Geschwister von Elisabeth Lyher, verheiratete Volland, Reischach und Nothaft

In der Markgröninger Bartholomäuskirche findet sich, prominent platziert an der Stirnwand der sogenannten Vollandkapelle, das herausragend gestaltete Epitaph von Elisabeth Lyher¹ mit den Wappen ihrer Eltern (Abb. 1). Sie war die Gattin des 1482 verstorbenen Heinrich Volland junior und Mutter der berühmt-betrügtigen Söhne Ambrosius und Philipp Volland sowie weiterer Kinder aus zwei Ehen. Anlässlich ihrer ersten Eheschließung wurde „Else“ mit ihrem Gatten „Henrico“ 1464 von Graf Eberhard im Bart von der Leibeigenschaft befreit.² Ein Privileg, das zuvor bereits ihren Schwiegereltern, dem reichsten Bürger Württembergs³ Heinrich Volland senior und dessen Gattin, zuteil wurde.

Ebenso markant gestaltet und prominent platziert befindet sich an der Stirnwand der nach ihm benannten Reischach-Kapelle der Bartholomäuskirche das Epitaph einer im Alter von elf Jahren verstorbenen Tochter Elisabeth Lyhers aus zweiter Ehe mit Hans von Reischach (Abb. 2).⁴ Darauf sind vier großelterliche Wappen zu sehen: oben heraldisch rechts Reischach und links Späth, unten heraldisch rechts Lyher und links das stark verwitterte und nur bei gutem Licht (Abb. 14) erkennbare Wappen von Elisabeths Mutter. Beide Epitaphien wurden von Elisabeth beauftragt und offensichtlich von demselben Bildhauer zwischen 1490 und 1496 angefertigt, den Seeliger-Zeiss im Umfeld der auch in Grüningen⁵ aktiven Baumeister Aberlin Jörg oder Peter von Koblenz vermutet.⁶

Elisabeth war die Tochter des Landschreibers Conrad Lyher, der als „Conrat Schriber“ Vogt von Grüningen und Keller auf dem Asperg war,⁷ als des Gra-

1 Lyher ist eine frühe Schreibweise für Layher und wurde auch damals wie heute ausgesprochen.

2 Wilhelm Bertz, Durch die Stadtbrille 4/1989, S. 70

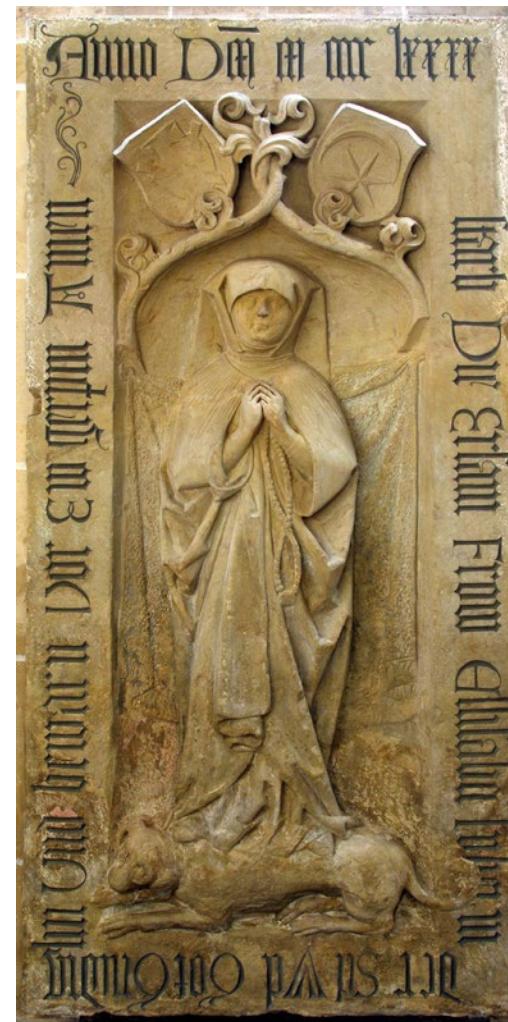
3 Peter Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1985, S. 102

4 Der Vorname Hans oder auch Conrad von Reischachs ist unsicher, der Vorname seiner Tochter ist auf dem Epitaph nicht mehr lesbar; dass sie Walburga geheißen habe, ist spekulativ. Bei Kindler von Knobloch wird sie Elisabeth wie ihre Mutter genannt, die hier fälschlicherweise als Stiefmutter angesprochen wird (s. u.). Auch dieser Vorname ließ sich nicht belegen.

5 Markgröningen wurde im 15. Jahrhundert noch Grüningen, Grieningen oder Gröningen genannt und geschrieben.

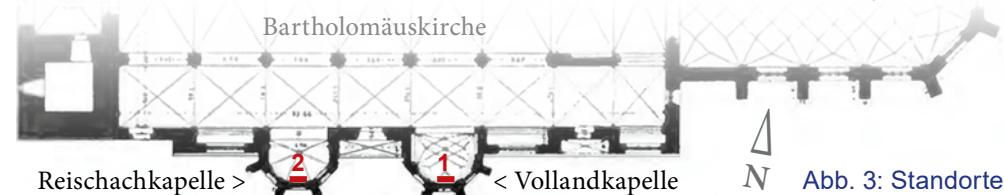
6 Anneliese Seeliger-Zeiss, Durch die Stadtbrille 4/1989, S. 49

7 1448 versteuerte Conrat Schriber 800 fl. Siehe P. Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1985, S. 101



Bilder: Peter Fendrich u. Manfred Simons

Abb. 1: Für Elisabeth Lyher zu ihren Lebzeiten beauftragtes Epitaph in der Vollandkapelle mit Freiraum für ein Todesjahr in den 1490er Jahren



Vorlage: Eduard Paulus



Abb. 4: Wappen von Elisabeths Lyhers Vater Conrad II. in seinem Siegel von 1453



Abb. 5: Wappen des Vaters von Elisabeth Lyher auf deren Epitaph



Abb. 6: Wappen der Mutter von Elisabeth Lyher auf deren Epitaph



Abb. 7: Wappen mit Schildhalter von Philipp Mönch aus dessen Kriegsbuch

fen Ulrich V. unmündige Neffen nach dem Tod ihres Vaters hier untergebracht wurden. Ihre Mutter soll laut Decker-Hauff Antonia von Dagersheim, eine illegitime Tochter des Grafen Eberhard IV. von Württemberg gewesen sein.⁸ Diese bereits 2003 von Fendrich⁹ und Lonhard¹⁰ bezweifelte Abstammung mütterlicherseits, die in allzu vielen Ahnenlisten Eingang gefunden hat und sich auch in Stadtbrille 4/1989 wiederfindet,¹¹ lässt sich durch nichts belegen und soll hier abgeräumt werden. 1466 erhielten Conrad Lyher und seine Frau Margarete von Graf Eberhard V. „für ihr Lebtag Sicherheit und Geleit“.¹² Die Wappen der beiden sind auf dem für Elisabeth Lyher angefertigten Epitaph dokumentiert: Mit dem heraldisch rechten Wappen (Abb. 5), das einen Schild (oder ein Herz?) mit zwei durchgestochenen Messern zeigt, siegelte Conrad Lyher als Vogt in Grüningen (Abb. 4) u. a. eine Urkunde für den jungen Johannes Volland, der noch kein eigenes Siegel hatte.¹³ Das Mutterwappen, heraldisch links platziert, zeigt einen sechsackigen Stern und darüber eine dünne Mondsichel (Abb. 6).

8 Hansmartin Decker-Hauff u. a., 1977, Stammtafel S. 24f.

9 Hilde Fendrich, SBFW, Band 23, Heft 9 (2003), S. 353–368

10 Otto-Günter Lonhard, SBFW, Bd. 23, H. 9 (2003), S. 368ff.

11 Bertz, Durch die Stadtbrille 4/1989, S. 54–76

12 HStA Stgt. WR 1088 (Kanzleiregister Bd. XIX; Bl. 166)

13 HStA Stgt. A 491 Urk. 124

Büchsenmeister Philipp Mönch

Mit demselben Wappen (Abb. 7) präsentierte sich Philipp Mönch, „der Pfalz Büchsenmeister“, auf dem Titel seines „büch der stryt vnd buchßen“, auf das „die Büchsenmeister groß acht haben“ sollen (Abb. 8), das er zu Fastnacht 1496 wohl in Heidelberg veröffentlichte.¹⁴ Neben den identischen Wappen suchen wir weitere Indizien dafür, dass Elisabeth Lyhers Mutter eine Mönch bzw. Münch aus der Kurpfalz war oder aus den Reichsstädten Heilbronn oder Wimpfen stammte. Philipp Mönchs Kriegsbuch enthält zwischen militärischen Zeichnungen persönliche Notizen. Hier führt er das Sterbedatum seines Vaters (Sonntag vor St. Michaels Tag 1477) und den Tag der Heirat mit seiner „Hausfrau Konnigott“ drei Wochen nach Pfaffenfastnacht 1478 an; da war er 21 Jahre alt (Abb. 8c). Sein 1477 verstorbener Vater, dessen Vornamen er leider nicht nannte, könnte ein Bruder von Elisabeth Lyhers Mutter sein.¹⁵ Auf Bitten der Großmutter Agnes Ungelter hatte Büchsenmeister Philipp Mönch die Pflegschaft für die von ihren Eltern verlassene Magdalene Schwab übernommen und übergab ihr Erbe

14 Das Buch liegt in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 126, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126/0016/image.info>

15 Auch Elisabeth nannte einen ihrer Söhne Philipp, ein zu jener Zeit in Grüningen sehr seltener Name, der sonst nur bei den Herren von Nippenburg vorkam.



Abb. 8: Ausschnitte aus dem 1496 erschienenen Kriegsbuch von Philipp Mönch, Pyrotechniker und Konstrukteur von Hebezeugen, im Dienst des Kurfürsten Philipp von der Pfalz (1476–1508)
 Links: Auf Seite 1v präsentiert sich Philipp Mönch (f. m.), „der pfalz büchsenmeister“, selbstbewusst in pelzbesetztem Mantel mit Spruchband und Wappen mit einem Mönch als Schildhalter.
 Rechts oben: Seite 2r mit einer exorbitanten Kriegsmaschine mit fiktionalen Charakter
 Rechts unten: Persönliche Notizen auf Seite 40r über den Tod seines Vaters 1477 und die Hochzeit mit „Konnigott“ (Kunigunde) 1478

Quelle: UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 126: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126/0016/image.info>
 Hintergrund (Uni Stuttgart): <https://www.hi.uni-stuttgart.de/gnt/ausstellungen/modelle/Handschrift.html>

1496
 1496
 1496

1496
 1496
 1496

dem Kloster Lobenfeld, in das sie in ihrem 15. Lebensjahr eintrat.¹⁶ 1501 befahl Kurfürst Philipp von der Pfalz seinem Zollschreiber zu Mannheim, Philipp Münch, etliche Geschosse mit Zugehörde von einem Flecken zum anderen zu verlegen.¹⁷ Ob es sich hierbei um den Büchsenmeister handelt, ist nicht nur wegen der Schreibweise fraglich, denn jener dürfte von 1499 bis mindestens 1510 dem hessischen Landgrafen Wilhelm III. als Büchsenmeister gedient haben.¹⁸

Landschreiber Erasmus Münch

Weit mehr als zu Philipp Mönch findet sich hingegen zu Erasmus Münch, der ebenfalls dem Kurfürsten von der Pfalz diente: 1476 wird das „Rent und Zinßbuch deß Ampts Heidelberg geschriben und hernuwert durch Erasmus Münch von Wimpffen derzyt lantschriber zu Heidelberg“ (Abb. 9).¹⁹ Darin wird ein Münchhof genannt, der dem Kloster Schönau gehörte. In Heidelberg gibt es heute noch eine Münchgasse. Ob sich die Namen von Hof und Gasse auf die Familie Münch oder auf Mönche bezogen, ist allerdings offen.

In der Unibibliothek in Heidelberg wird ein altes Buch aufbewahrt²⁰ mit Textsammlungen über kaiserliche Dekrete, Goldene Bulle, Schwabenspiegel, Land- und Lehnrecht, das wohl zeitweise im Besitz des Erasmus Münch war, denn auf Seite 193 v (Abb. 10) hat er Persönliches eingetragen: die Geburt seiner Tochter „Angnes uff fritag nach sant Marxen tag 1464 um 12 uren zu mittag“ und „uff Dienstag nach sant Mathis tag Anno 1467 um x uren vor mittags ist min Dochter Barbara geboren worden“. Zwischen beiden Einträgen ist „Bernhard gen Hymel gefaren“, offenbar sein Sohn.²¹ Elisabeth Lyher hatte eine Schwester Barbara und einen Bruder Bernhard.

1481 verkaufte die Stadt Heilbronn an Michel von Zeutern (Zütern), Bürger zu Heidelberg, und seine Frau Agnes Münchin 40 fl Gült um 1000 Gulden.²² Wie Elisabeth Lyher hielt die Gattin hier an ihrem angesehenen Familiennamen fest. Dabei könnte es sich um die jung verählte Tochter Agnes des Landschreibers Erasmus Münch handeln.

16 GLA KA, 67, Nr. 824, 260, fol. 350r-352r, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629270>

17 GLA KA, 67, Nr. 819, 68, fol. 65v, <https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5491861-1>

18 Mönch, Philipp, in Hessische Biografie: <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/id/21659>

19 GLA KA, Heidelberg Amt # 3484

20 Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 168

21 Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 168, Heidelberg 1465-1467, S. 193 v.

<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg168/0398/image,info>

22 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 92, Nr. 1133, (pp)

1476. *Ein Kupfer*
ffand in ditz Pleydell am Blaueyelberg, gespistet, in einem
Würfelspund König. von Hungen, in ditz Landspur zu Hreyelberg
in ditz anno Domini millesimo quattuoragesimo septagesimo
Jesch, so viel ist der Berg, in ditz worten, in ditz worten gebünt, und weder
nicht in ditz worten, salter, das ist gespistet, und ditz worten gebünt
in manigfachheit ditz 21. Jel 1476. So spät krieg zwischen Kasten

Abb. 9: Einschub von 1476 im Rent und Zinßbuch: Erasmus Münch von Wimpfen

Am 12. Juli 1485 beurkundete „Asmus Münch“, Land-schreiber zu Heidelberg, in eigener Sache den Verkauf seines von Konrad Weinheimer 1469 erworbenen Walds bei Unterflockenbach um 100 Gulden an das Deutsch-Orden-Haus zu Weinheim. An der Urkunde hängt sein Siegel, das ein Wappen mit drei Kreuzen zeigt (Abb. 11a).²³ Die Kaufurkunde für denselben Wald hatte er 1469 mit einem anderen Siegel versehen,²⁴ auf dessen Wappen man mit viel gu-tem Willen einen Stern und rechts daneben statt darüber eine Mondsichel ausmachen kann (Abb. 11b). Diese Wap-penbesserung mit völlig an-derem Motiv gibt Rätsel auf.

1491 schrieb er als „Asmus

Münch, Landschreiber zu Heidelberg“, an den Heilbronner Rat.²⁵ Nach 1500 beendete er seinen Dienst beim Kurfürsten, denn 1504 quittierte Erasmus Münch

23 GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5302, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774491>

24 GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5301, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774490-1>

25 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 501, Nr. 1610

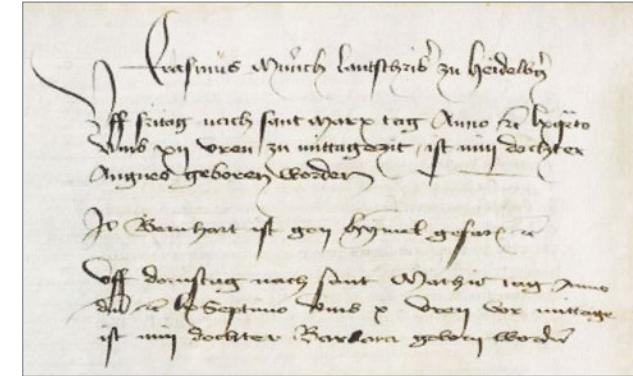


Abb. 10: Persönlicher Einschub von Erasmus Münch über seine Kinder, leider ohne die Mutter zu erwähnen



Abb. 11a und 11b: Unterschiedliche Siegel von [Er]asmus Münch auf Urkunden von 1485 und von 1469.

als „alt [ehemaliger] Landschreiber“.²⁶ 1497 immatrikulierte sich ein Erasmus Münch an der Universität Heidelberg, vermutlich ein 1476 noch nicht geborener Sohn des Landschreibers.²⁷ Er verblieb offenbar als Dozent an der Universität und wurde 1520 zum Rektor gewählt: „Rectoratus domini Erasmi Munch Heidelbergensis, iurium licenciati, ... electi.“²⁸ Bis 1527 besaß er eine Pfründe der Universität in Neustadt an der Haardt.²⁹

1528 war der zweite Erasmus Münch gestorben. Die Erben des als Lizenziaten und Kanoniker bezeichneten Münch, zwei namentlich nicht genannte Vikare am Heidelberger Heilig-Geist-Stift, baten Pfalzgraf Ludwig, sich an den Heilbronner Rat zu wenden, um ihre Ansprüche gegen Johann Schradi, Pfarrer zu Waldbach, durchzusetzen. Denn jener schulde Münch 110 Gulden und sei nicht vor dem Heilbronner Gericht erschienen.³⁰

Erasmus Münch stammt aus Wimpfen (Abb. 9), das im 15. Jahrhundert in seiner Blüte stand. Der Name Münch bzw. Mönch findet sich schon sehr früh in Wimpfen: Im Juli 1240 verbot der Vogt **Konrad von Wimpfen, genannt Mönch**, in Kraft des von ihm ergangenen gerichtlichen Spruches von Reichs wegen, den Abt und dessen Konvent in Maulbronn in Ausübung ihrer vogteilichen Allmandgerechtsame in Ötisheim zu hindern.³¹ Auch in Heidelberg und Heilbronn gab es den Familiennamen Mönch/Münch. Zwischen 1341 und 1488 finden sich in Heilbronn Geistliche (1433), Untergänger (1382) oder Küfer namens Münch.³²

Es erscheint naheliegend, die Münch mit dem Niederadelsgeschlecht Münch von Rosenberg in Verbindung zu bringen, das im Bauland, im Odenwald, an der Bergstraße und im Kraichgau Besitz hatte und teils Lehnslute der Pfalzgrafen bei Rhein stellte. Sie nannten sich zuweilen auch nur Münch wie Cunz Münch, Vogt von Steinsberg, der aber an anderer Stelle auch von Rosenberg heißt. Aufhorchen lässt ein „Namensvetter“ des Landschreibers Erasmus Münch aus Wimpfen: Pfalzgraf Friedrich († 1476) verlieh als Vormund Philippss „unserm lieben getrüwen **Erasmus von Rosemburg** ein Viertel an Rosemburg der vesten und dem furhoffe daselbst mit sinen zugehörungen als das Eberhart von Rosemburg der Elter vormals von der pfalze zu Mannlehen gehabt und getragen

26 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 90, Nr. 1133 (dd)

27 Toepke, Matrikel Uni Heidelberg I, 1884, S. 423

28 Toepke, Matrikel Uni Heidelberg I, 1884, S. 526

29 Toepke, Matrikel Uni Heidelberg I, 1884, S. 537

30 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 90, Nr. 1133 (dd)

31 WUB III, Nr. 948

32 Siehe Register des Heilbronner Urkundenbuchs, Bd. II, S. 768

hat“.³³ Erasmus von Rosenberg war verheiratet mit Margaretha von Helmstädt. Ihr Sohn Philipp immatrikulierte sich 1479 als Kanoniker aus Worms an der Universität Heidelberg und wurde 1504 zum Bischof von Speyer gewählt.

Könnte es sich wie bei Cunz Münch/Rosenberg auch bei Erasmus Rosemburg/Münch um ein und dieselbe Person handeln? Oder war der Landschreiber ein weiterer Sohn Rosebergers? Zwar wird ein Zusammenhang der beiden Familien meist ausgeschlossen. Doch könnten der Stand des 1520 „dominus“ genannten Landschreibers, die beiderseits verwendeten Vornamen Erasmus und Philipp sowie das jeweilige Dienstverhältnis zum Kurfürsten von der Pfalz darauf hindeuten.

Elisabeths Vater Conrad Lyher

Conrad Lyher II., genannt Schreiber, wurde um 1418 geboren. Als Eltern nennt Pfeilsticker den Nürtinger Schultheiß (Vogt) Conrad Lyher I. (†1426/27) und Anna Hartmann, die sich als Witwe im Januar 1527 erbat, wieder nach Ehingen ziehen zu dürfen,³⁴ wo sie wohl über einen Wohnsitz verfügte. Conrad II. studierte Jura an einer unbekannten Universität und machte danach Karriere am Hof in Stuttgart. Offenbar war er gut betucht. Denn 1441 verkauften die Grafen Ludwig I. und Ulrich V. von Württemberg an Graf Ulrichs V. Schreiber Conrad „Liher“ die Burg Rohrau und den dazugehörigen Hof um 2000 fl und 400 lb Heller.³⁵ Im April 1447 freite Graf Ludwig I. dem Schreiber Graf Ulrichs V., Conrad Liher, die Burg Rohrau ob Ehningen von Steuern und Lasten.³⁶ Zwischen April 1447 und 1448 trat er sein Amt als Vogt in Grüningen an und bekleidete zusätzlich das Amt des Kellers auf dem Asperg. Am Ende der Grüninger Steuerliste von 1448 wird er als „Conrat Schriben, der Vogt“ mit einem zu versteuernden Vermögen von 800 fl aufgeführt.³⁷ Im selben Jahr verkaufte er die Burg Rohrau für 2600 fl wieder an Graf Ludwig I.,³⁸ der mit Mechthild, der Schwester des Kurfürsten von der Pfalz verheiratet war. 1465 wurde Conrad Lyher als Altvogt bezeichnet³⁹ und betätigte sich bis 1466 offenbar als Anwalt für Großgartacher Verwandte vor dem Hofgericht in Rottweil.⁴⁰ 1466 ge-

33 Gilt bis zur Regierungsübernahme Philippss. GLA KA, Bestand 44/394 U 8072

34 Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, Bd. II, 1963, § 2700

35 HStA Stgt., Weltl. und geistl. Ämter, Herrenberg W. B. 30, Regest Nr. 9178 (A 602)

36 HStA Stgt., Kanzleiregister Bd. XIX, Bl. 101, Uracher Regest Nr. 1015

37 Peter Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1987, S. 101

38 HStA Stgt., Weltl. und geistl. Ämter, Herrenberg W. B. 30, Regest Nr. 9184 (A 602)

39 Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, Bd. II, 1963, § 2593

40 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. I, S. 438 ff

währte Graf Eberhard V. Conrad Liher und seiner Frau Margarete freie Wahl des Wohnsitzes in seinen Landen, für ihr Lebtag Sicherheit und Geleit und befreite sie von Steuer und Diensten für ihre jetzige Habe.⁴¹ Dies erklärt, warum der sehr wohlhabende Lyher bei der Schatzung 1471 in Grüningen – als „Alt Schultheiß“ aufgeführt – lediglich 580 fl zu versteuern hatte.⁴²

Elisabeth Lyhers Geschwister

In Heilbronn lebte **Ulrich Lyher**, ein Bruder Elisabeths. Liest man sich durch das Heilbronner Urkundenbuch, gewinnt man den Eindruck, dass er ein ziemlich streitbarer Kerl war und außerdem sehr vermögend. Zunächst lag er im Streit mit seinen Geschwistern.

1478, 24. April: Der Rat von Heilbronn an Pfalzgraf Philipp, Kurfürst: Der Bürger Ulrich Lyher bestreite, dass er „sich wegen seiner Späne mit seinen Geschwistern vor dem kurfürstlichen Hofgericht willkürlich verfangen habe“.⁴³

1478, 6. Mai: Doktor **Conrad Lyher** bittet den Kurfürsten, dass er seinen Bruder Bernhard als pfälzischen Untertanen vor seine Räte oder sein Hofgericht fordere, nachdem sein Bruder Ulrich den Bernhard vor dem Rottweiler Hofgericht verklagt und die Klage in Bernhards Abwesenheit **in seiner Mutter Haus nach Worms** geschickt habe: Ulrich wolle ihm und seinen Geschwistern ihr väterliches Erbe, das er seit **etlichen Jahren** noch unverrechnet innehabe, noch länger vorenthalten.⁴⁴ Laut Pfeilsticker sei der Vogt Conrad Lyher 1482 gestorben.⁴⁵ Wie können sich die Kinder dann aber schon 1478 um das väterliche Erbe streiten? Und wenn man eine Klage in der Mutter Haus nach Worms schickt, ist davon auszugehen, dass sie dort auch gewohnt hat, nach des Gatten Tod.

Ulrich Lyher und seine Geschwister stammen aus Grüningen, Ulrich lebte in der Reichsstadt Heilbronn. Conrad und Bernhard Lyher, seine Brüder, werden in den Heidelberger Matrikeln als Grüninger bezeichnet. Mit Conradus Lycher de Gru[n]ingen dyoc. Spir. wurden 1461 auch Fridericus de Nippenburg, Erhardus Heger und Johannes Schude de Gruning, „plebanus in Ger[l]ingen“, immatrikuliert. 1468 schrieben sich Bernhardus Lyher de Gruning und Dysmas Lyher zusammen ein; vielleicht waren sie Zwillinge. Ihnen folgten aus Grünin-

41 HStA Stgt., Kanzleiregister Bd. XIX, Bl. 166, Uracher Regest Nr. 1087, 1088 und 1091

42 Peter Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1987, S. 105

43 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 209, Nr. 1238

44 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 209f, Nr. 1238 (a)

45 Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, Bd. II, 1963, § 2593 mit Bezug auf AT Planck, Nr. 8738

gen 1469 „Jacobus Follant“ und 1470 Heinrich Volland III., deren Vater jeweils unklar ist.⁴⁶ Als Väter kommen Söhne von Heinrich Volland I. infrage: Aberlin oder Heinrich II., sofern Elisabeth Lyher seine zweite Frau war.

Später wurden Bernhard Lyher und eine weder mit Vornamen noch mit Ehegatten genannte Schwester Pfälzer Untertanen.

1478, 12. Mai: Der Rat von Heilbronn an den Kurfürsten: Ulrich habe, ehe des Kurfürsten Schreiben mit Doktor Conrad Lyhers Brief angekommen sei, sein Bürgerrecht aufgesagt; er sage, das Rottweiler Hofgericht sei nicht ausländisch: Hätten seine Geschwister etwas an ihn zu fordern, so werde er an gelegenen Enden Recht nehmen.⁴⁷

1479, 14. Juni in Heidelberg: Kurfürst Philipp legt beim Rat von Heilbronn für Ulrich Lyher, der sein Bürgerrecht aufgesagt hatte, Fürbitte ein, dass das ihm gesetzte Ziel des Wegzugs um 8 oder 10 Wochen hinausgeschoben werde.⁴⁸

1479, 4. Aug.: Ulrich Lyher und seine Frau Margret Dinkelsbühlin quittieren für 65 fl Gült, wovon 25 fl an Johanni und 40 fl an Jakobi verfallen waren. Siegler: der ehrsame, weise Hans Dinkelsbühl, Margrets Bruder.⁴⁹

1481, 26. Juni: Ulrich Lyher bekennt, dass er mit dem Rat übereingekommen ist, die nächsten zehn Jahre mit seiner Frau in der Stadt zu sitzen gegen ein jährliches Sitzgeld von 15 fl; er soll kein Gewerb, weder mit Kauf noch Verkauf in der Stadt treiben, das den Heilbronnern Schaden bringt, doch darf er Tuch von Heilbronner Weibern oder anderen samenthaft kaufen, nicht aber hier ausschneiden. Für Händel mit Heilbronnern soll er in Heilbronn Recht nehmen und geben, mit seinen alten Händeln soll die Stadt nichts zu tun haben. Von Steuer, Bet, Frondienst, Wachen, Torhut soll er frei sein, aber Mühlzoll, Kauf-, Heller-, Mess-, Un-, Boden-, Weggeld und andere gewöhnliche Zölle wie andere Bürger zahlen. Wenn er liegende Güter in der Stadt oder ihrem Gebiet erwirbt, hat er Bet davon zu geben und muss sie innerhalb eines Jahres nach seinem Wegzug an Bürger verkaufen. Wenn eines seiner Kinder in die Stadt heiratet, so soll, was er ihm gibt, in Bet und Anzahl fallen.⁵⁰

46 Toepke, Matrikel Uni Heidelberg I, 1884, S. 307 und 323

47 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (b)

48 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (c)

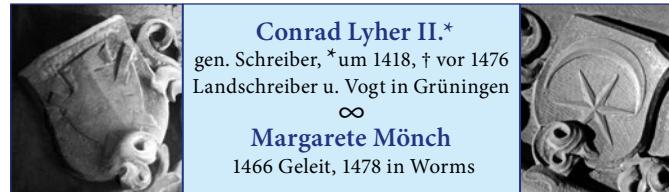
49 Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, Bd. II, S. 91, Z 36

50 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (d) Pergament mit Siegel, das „nicht das Wappen, dessen sich Ulrich 1491 und später mit seinen Söhnen bediente, nämlich einen Pelikan nach rechts, ..., sondern einen nicht zu bestimmenden Gegenstand“ – wohl das Wappen seines Vaters Conrad Lyher, ein von zwei Messern durchkreuzter Schild (oder Herz?) wie auf Elisabeths Epitaph.

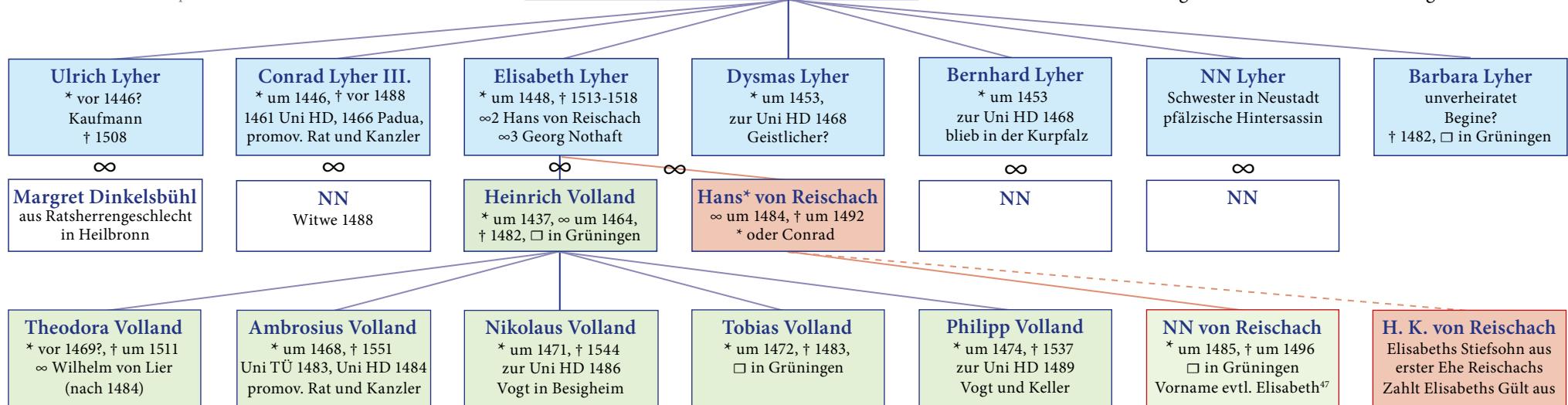
Abb. 12: Elisabeth Lyhers Geschwister und Kinder

Geburtsjahre großteils abgeleitet von Immatrikulation

Bilder: Manfred Simon, Graphik: Peter Fendrich



* Die Eltern von Conrad Lyher II. waren Conrad Liher I., Vogt in Nürtingen, † 1426, und Anna Hartmann. Margarete Mönchs Eltern werden gesucht.



1487, 22. April: Kurfürst Philipp an den Heilbronner Rat: Ihm werde berichtet, dass Ulrich Lyher mit seinen Geschwistern eine Verschreibung von Gült auf Graf Eberhard von Württemberg d. Ä. ererbt und die Bürgen zweimal in Leistung gemahnt habe, worauf an den Rat Ansuchen geschehen sei, Ulrich rechtlich darum anzuziehen, so dass dieser fürchte, man wolle ihn nicht zu seinem Recht kommen lassen; da Ulrich „in des Kurfürsten sonderlichem Schirm und Verspruch“, auch seine Schwester pfälzischer Hintersass zu Neustadt an der Haardt sei, so möchte der Rat in diesem Handel nichts gegen Ulrich vornehmen, noch zu tun gestatten.⁵¹

Ulrich Lyher wurde am 30. März 1490 wieder Bürger Heilbronns mit 4000 Gulden; vorher hatte er außer seinem Sitzgeld 3 ½ Gulden 21 Pfennig Bet gegeben.⁵² 1494 reichte die Stadt Reutlingen Beschwerde bei der Stadt Heilbronn ein: Der Reutlinger Bürger Jörg Schütz habe von dem Heilbronner Bürger Ulrich Lyher acht Tonnen Heringe „auf Währschaft und Schau gekauft“, von denen ihm

drei in Reutlingen und zwei in Tübingen von den geschworenen Schauern „geschätzt“ worden seien. Obwohl Schütz den Brief der Schauer dem Lyher durch den Heilbronner Bürger Bernhard Lachmann überantwortet habe, habe dieser doch das Schätzgeld nicht geschickt; der Rat möchte verfügen, dass er zahle. – Ulrich Lyher behauptete, über mehr als 300–400 Tonnen [Fässer], die er in diesem Jahr gekauft und verkauft habe, sei keine Klage gekommen; sie seien in Köln gepackt worden.⁵³

Um 1500 empfing Ulrich Lyher die für seinen Vetter, den „Meister Ludwig Volland aus Vaihingen“ (1475 in Heidelberg immatrikuliert) bestimmten 40 Gulden Gült gemäß der Steuerstabenrechnung, die ab 1503 Ludwigs Witwe Anna Schultheissin zu Hall quittierte.⁵⁴

Um 1500 quittierte Ulrich Lyher, Bürger zu Heilbronn, für Bezahlung einer Forderung von 4000 fl „aus Hauptgut, Gülten und Dienstgeld“ seines Vaters⁵⁵ (Conrad

51 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 210f, Nr. 1238 (e)

52 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (d)

53 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (f)

54 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 93

55 HStA Stgt. Kanzlei, Quittungen, Regest 3726, 1497-1502

Lyher II.), der gemäß der 1478 entflammten Erbauseinandersetzung nicht erst 1482⁵⁶ gestorben sein kann, denn der Erbfall trat laut seinem Sohn Conrad III. „etliche Jahre“ vor 1478 ein (s. o.). In der Grüninger Steuerliste von 1471 ist Conrad Lyher II. wie 1465 als „Alt Schultheiß“ (ehemaliger Vogt) aufgeführt.⁵⁷

1504, 18. Jan.: Johann von Hatstat, Domherr zu Worms, an den Rat von Heilbronn wegen einer Schuld Ulrich Lyhers, der von 150 fl 56 noch nicht bezahlt habe, obwohl er durch ihn „in Leistung gemahnt“ worden sei.⁵⁸

1508, 18. Juni: Äbtissin und Konvent zu Seebach (bei Bad Dürkheim) wenden sich an den Heilbronner Rat. Sie hätten erfahren, dass die Teilung unter den Kindern des verstorbenen Ulrich Lyher bereits erfolgt sei, und fordern das Erbteil von dessen Tochter, ihrer Mitschwester, ein: „200 Gulden samt einjähriger Gült“.⁵⁹

Offen bleibt die Frage, warum Ulrich Lyher derart vom Kurfürsten Philipp protegiert („in des Kurfürsten sonderlichem Schirm und Verspruch“) wurde, obwohl er in einer Reichsstadt wohnte. Dass er aus einer dem Kurfürsten wohlbekannten Familie stammte, wohl der seines Büchsenmeisters Philipp Mönch, kann nicht der einzige Grund sein, da dies ja auch für Ulrichs Geschwister gelten müsste, die mit ihm im Erbstreit lagen und teils auch kurfürstliche Untertanen waren.

Elisabeth war nicht in die Auseinandersetzung involviert, vermutlich weil sie durch eine Mitgift bereits abgefunden war und keine Ansprüche mehr zu stellen hatte.

Fassen wir die Lyher-Geschwister nochmals zusammen (Abb. 12):

Ulrich, vermutlich der Erstgeborene, könnte seinen Vornamen gemäß dem Dienstherrn seines Vaters, dem Grafen Ulrich V. von Württemberg, bekommen haben. Er hatte Margret Dinkelsbühl aus einem vermögenden Heilbronner Geschlecht geheiratet, war Fernhändler, Bürger in Heilbronn und stand unter besonderer Pfälzer Protektion, vielleicht weil er dem Kurfürsten Philipp einen Kredit gewährt hatte. Ulrichs Ableben löste 1508 eine erneute Erbauseinandersetzung unter seinen Kindern aus.

Conrad, geb. um 1446, führte den Vornamen des Vaters, war 1461 in Heidelberg und danach in Padua immatrikuliert, wurde zum Doktor jur. promoviert und schließlich Kanzler von Graf Eberhard d. J. von Württemberg. Möglicherweise verstarb er schon 1482. Denn dieses Todesjahr wurde fälschlicherweise seinem

56 Walther Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, Bd. II, 1963, § 2593

57 Peter Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1987, S. 105. 1448 betrug sein Vermögen 800 fl. (S. 101)

58 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (g)

59 Heilbronner Urkundenbuch, Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (h u. i)

Vater zugeordnet. 1488 wird bei Pfeilsticker seine Witwe erwähnt.⁶⁰ Übrigens durchlief sein Neffe, Elisabeths Sohn Ambrosius Volland, denselben Karriereweg. **Elisabeth**, geb. um 1448, hatte um 1464 Heinrich Volland junior geheiratet, mit dem sie fünf bekannte Kinder hatte. Ihr Gatte war zeitweise Vogt in Sachsenheim. Wohl deshalb wurde in der Grüninger Steuerliste von 1471 vermerkt, dass er seine Steuerschuld andernorts beglichen habe.⁶¹ Am 14. Januar 1482 freite Graf Eberhard V. seinem Bürger zu Grüningen, Heinrich Volland, den Hof zu Münchingen, den er von Hans von Neuhausen gekauft hatte.⁶² Er verstarb am 16. Juni 1482 und wurde in Grüningen bestattet. Gleich darauf, am 30. Juni 1482, starb Elisabeths Schwester Barbara und am 2. Juni 1483 ihr Sohn Tobias. 1483 restituierter sie die Volland-Stiftung (Abb. 13) auf die Sankt-Mathias-Kapelle bzw. deren Altar.⁶³ Um 1484 heiratete sie den Witwer Hans von Reischach zu Riet, mit dem sie noch mindestens eine Tochter hatte, die vielleicht ebenfalls Elisabeth hieß,⁶⁴ um 1496 verstarb und außen an der „Kerle“

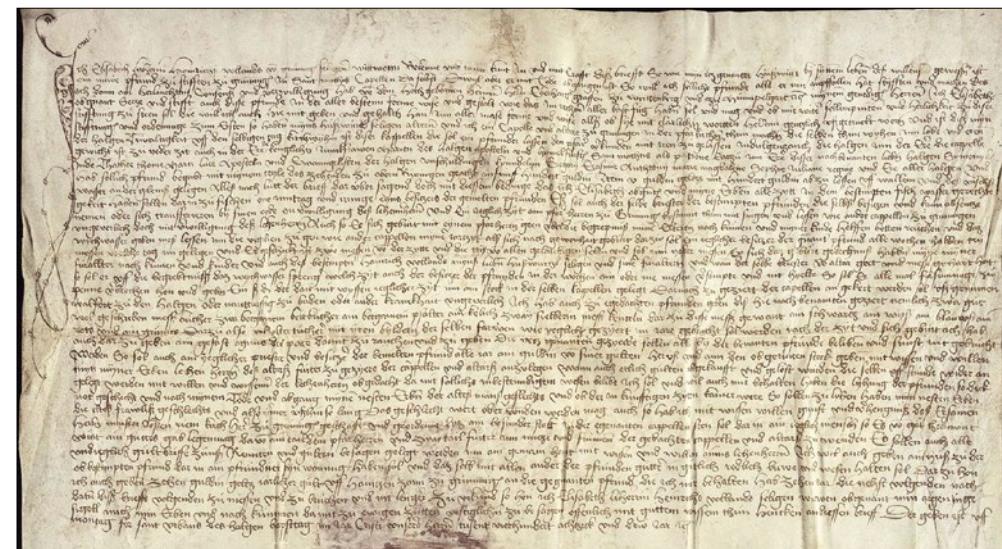
60 Pfeilsticker, Neues Württ. Dienerbuch, Bd. I, 1957, § 1105

61 Peter Fendrich, Durch die Stadtbrille 3/1985, S. 105f

62 HStA Stgt., WR 1126 (Kanzleiregister Bd. XIX; Bl. 212)

63 Urkunde im HStA Stuttgart: A 602 Nr. 8866 = WR 8866

64 Stammtafel Reischach bei Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch, Bd. 3, S. 464



Quelle: HStA Stuttgart A 602, Nr. 8866

Abb. 13: Stiftungsurkunde von Elisabeth Lyher 1483: Das verspielte Initial deute, so Bertz, darauf hin, dass sie die Urkunde eigenhändig verfasste. Es ist aber kein Unikum.

genannten Kapelle bestattet wurde. Dass es sich bei ihr um eine Stieftochter Elisabeths handelt, ist in Anbetracht des aufwendigen Epitaphs mit Lyher- und Mönch-Wappen (Abb. 14) und des Bestattungsortes auszuschließen.

1491 beurkundeten Vogt und Richter zu Grüningen Verhandlung und Urteil auf Klage Claus Goldschmieds aus Heilbronn gegen die Pfleger der Kinder Elisabeth Vollands, die Erhard Haid 1484 950 fl [!] geliehen hatte, wegen dessen beiden Parteien als Pfand versetzten Hauses. Die Pfleger, „Magister Jacob Folandt und Conrat Schultheiß“, waren mit dem Urteil (Abb. 15) nicht einverstanden und gingen aufgrund älterer Rechte noch im selben Jahr in Revision beim Hofgericht zu Tübingen.⁶⁵ Jacob Volland hatte sich 1469 in Heidelberg immatrikuliert⁶⁶ und war Notar in Grüningen. Ob er ein Onkel ersten oder zweiten Grades seiner Schützlinge war, ist ungeklärt.

Nachdem Hans von Reischach 1492 gestorben war, soll Elisabeth Lyher gemäß der Stammtafel Nothaft 1494 den Witwer Georg Nothaft († 1516) geheiratet haben,⁶⁷ aber noch bis 1513 eine Gült von 60 Gulden von ihrem Stiefsohn Hans Konrad von Reischach bezogen haben.⁶⁸ Möglicherweise ist sie 1513 verstorben. Dass sie nach dem Tod ihres dritten Gatten, mit dem sie im 1508 erworbenen Schloss Kleiningersheim lebte, von 1516 bis 1518 in Großbottwar einen Witwensitz bewohnte und dort verstarb, ist laut Kaufmann nicht zu belegen.⁶⁹ Falls sie ihren Gatten überlebt hätte, wäre vielmehr eine Rückkehr der Witwe nach Grüningen anzunehmen. Da ihr Epitaph in Grüningen nicht aktualisiert wurde, ist jedoch eher davon auszugehen, dass sie ihren dritten Gatten nicht überlebte und von ihm andernorts bestattet wurde. Dagegen könnte man ins Feld führen, dass eine Aktualisierung des Todesjahres wegen der vorgegebenen römischen Ziffern für die 1490er Jahre nicht mehr möglich war und deshalb unternlassen wurde.

Bernhard, geb. um 1453/54, der sich 1468 zusammen mit Dysmas Lyher in Heidelberg immatrikulierte, wurde Pfälzer Untertan. Möglicherweise ließ er sich in Heidelberg nieder und ist der Vater von „Jodocus Luer de Heidelbergo“, der sich 1499 an der Universität Heidelberg immatrikulierte.⁷⁰

65 HStA Stgt., A 602, Nr. 8777, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34687> und Nr. 8779

66 Toepke, Matrikel Uni Heidelberg I, 1884, S. 307

67 Seeliger-Zeiss u. Schäfer: Deutsche Inschriften Bd. 25, 1986, S. 466

68 Lonhard, in SWDB, Bd. 23, H. 9, 2003, S. 372

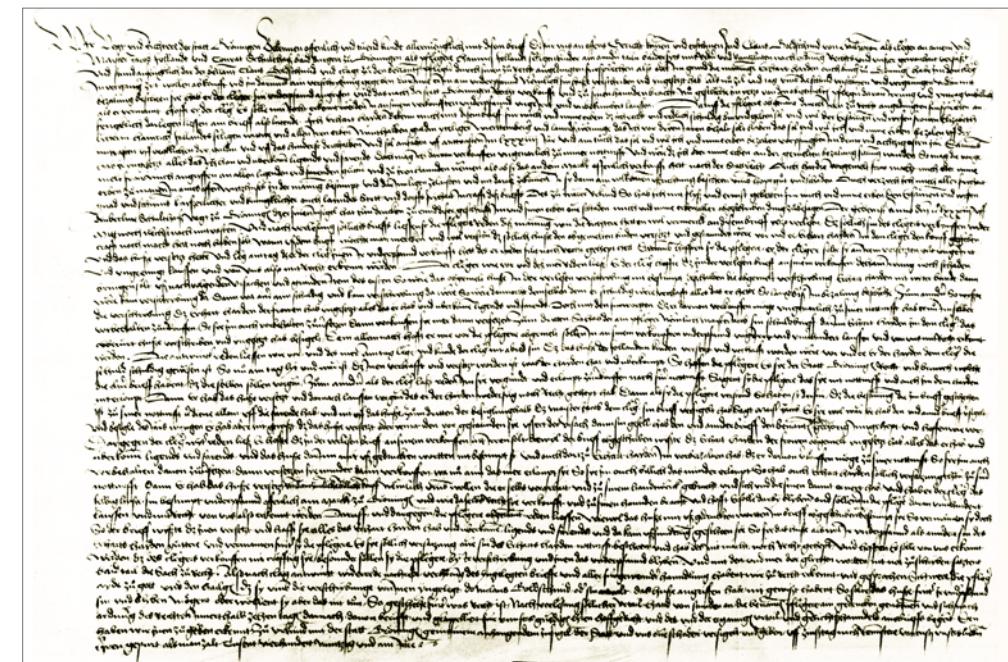
69 Auskunft zu Elisabeth Lyher von Jens Kaufmann am 23.3.2018 für Archivar Albrecht Gühring in einem Rundbrief des Vereins für Familienkunde in Baden-Württemberg

70 Toepke, Matrikel HD I, 1884, S. 432



Bild: Peter Fendrich

Abb. 14: Bei gutem Licht sind auf dem verwitterten rechten Wappen des Reischach-Epitaphs noch Relikte von Mondsichel und Stern des Mönchschen Wappens zu erkennen.



Quelle: HStA Stgt. A 602, Nr. 8777

Abb. 15: Urkunde zur 1491 eingereichten Klage von Claus Goldschmied aus Heilbronn gegen Jacob Volland und Conrad Schultheiß als Pfleger von Elisabeth Lyhers Kindern



Abb. 16 u. 17: Identisch gestaltete Grabsteine für Elisabeth Lyhers Schwester Barbara und ihren Gatten Heinrich Volland. Beide sind im Juni 1482 verstorben. Die vermutlich mit Blei gegossenen Wappen wurden ausgekratzt.

Dysmas, geb. um 1453/54, in Heidelberg 1468 zusammen mit Bernhard immatrikuliert, wird im Erbstreit nie erwähnt, war demnach 1478 bereits verstorben oder hatte, wie sein Name nahelegt, eine geistliche Laufbahn angetreten.

Schwester, Vorname ungenannt, war 1478 „Pfälzer Hintersass“ in Neustadt an der Haardt (an der Weinstraße) und wohl verwitwet. Mehr war nicht in Erfahrung zu bringen.

Barbara, vermutlich die jüngste, lebte in Grüningen und starb hier als „iv[n]ckfrow barbara lyherin“ am 30. Juni 1482. Ihr Grabstein mit ausgekratztem Wappen (Abb. 16) ähnelt dem ihres Schwagers Heinrich Volland II. (Abb. 17), der kurz zuvor verstorben war. Möglicherweise war sie eine Begine im „Klösterle“.

Die Mutter dieser Geschwister hatte 1478 eine Adresse in Worms. Offenbar lebte sie nach dem Tod ihres Gatten Conrad Lyher II. dort, vermutlich in zwei-

ter Ehe. Ihr Familienwappen gleicht dem von Philipp Mönch, Büchsenmeister und Kriegsmaschinenerfinder in Heidelberg. Elisabeth Lyhers Sohn Ambrosius Volland, Anwalt und Dozent, Rat und Kanzler, hatte eine außergewöhnliche Passion: Er beschäftigte sich laut Römer „bis zuletzt praktisch mit Fragen der Geschützkunst“ und habe schon in Grüningen „Brandkugeln gegossen, die nur durch Stickstoff gelöscht werden konnten“.⁷¹ Hatte er während seines Studiums in Heidelberg „Lunte gerochen“, weil er beim innovativen Büchsenmeister und Oheim Philipp Mönch untergekommen war? Im Nachlass des von Kaiser Karl V. 1530 zum Hofpfalzgrafen erhobenen Rats fanden sich denn auch zahlreiche Gießereutensilien und verschiedene Schusswaffen. Wie ihre Großmutter hieß eine seiner Töchter Margarete. In deren Generation kommt erneut ein Pyrotechniker ins Spiel: Elisabeths Enkelin Barbara, Tochter Philipp Volland, die wiederum einen Mönchschen Vornamen führte, wurde mit Simon Vogt, Werk- und Büchsenmeister aus Heidelberg, verheiratet. Bestanden derzeit noch familiäre Verbindungen zu Heidelberg oder war Vogt zuvor schon in württembergischen Diensten und auf dem Asperg tätig? Vogt erwarb 1542 von Herzog Ulrich das von jenem bei der Reformation eingezogene Organistenfründhaus in Grüningen (Abb. 19). Über einem neuen Portal ließen die Eheleute Vogt und Volland ihre Wappen und darüber die württembergischen Hirschstangen anbringen (Abb. 18). Die letzte Ziffer ist keine 5, sondern als gespiegelte 2 zu werten.



Abb. 18 u. 19: Überlackte Wappen von Württemberg, Simon Vogt und Barbara Volland am Portal von Ostergasse 24

⁷¹ Römer I, 1933, S. 260

Resümee

Bei der Eheanbahnung pflegte auch der „Amtsadel“, dem die Familien von Philipp und Erasmus Mönch ebenso wie die von Conrad Lyher und Heinrich Volland angehörten, ein rigides Standesbewusstsein und sah sich offenbar auf Augenhöhe mit niederem Adel, wie das Recht, Wappen zu führen, und verschiedene Ehen mit Niederadeligen belegen. Berufsbedingt hatten sie zudem überregionale Kontakte. Damit sehe ich grundlegende Voraussetzungen für die in Betracht gezogene Ehe Lyher/Mönch erfüllt. Die identischen Wappen von Philipp Mönch und Elisabeths Mutter unterstreichen diese These, und weitere Indizien könnten dazu beitragen, Verwandte zu identifizieren. So könnten die Mutter von Elisabeth Lyher und der Vater des etwa gleichaltrigen Pfälzer Büchsenmeisters Philipp Mönch Geschwister sein. In diesem Sinne weist auch der in Grüningen äußerst seltene und bei den Volland zuvor nie verwendete Vorname von Elisabeths Sohn Philipp in Richtung Pfalz, wo neben dem Büchsenmeister auch der Zollschreiber Philipp Münch und der Landesherr diesen Namen trugen.

Für eine Verwandtschaft von Erasmus Münch und Philipp Mönch, die möglicherweise beide Vorfahren in Wimpfen hatten, jeweils in Heidelberg wohnten und im Dienst des Kurfürsten standen, ließ sich darüber hinaus kein stichhaltiger Beleg finden. Denn Erasmus‘ Siegel von 1469 (Abb. 11b) stimmt mit dem Mönchschen Wappen mit Stern und Mondsichel darüber (Abb. 6 u. 7) nicht zweifelsfrei überein. Dass Erasmus zwei Kinder namens Bernhard und Barbara hatte, Vornamen die auch Geschwistern von Elisabeth Lyher gegeben wurden, käme als Indiz für eine Verwandtschaft wiederum in Betracht.

Vielfältige Beziehungen der Geschwister von Elisabeth Lyher in die Kurpfalz stützen die Annahme, dass ihre zuletzt in Worms lebende Mutter aus der Pfalz stammte und dort möglicherweise eine zweite Ehe eingegangen war. Zudem studierten Elisabeths Söhne, Ambrosius, Nikolaus und Philipp Volland, im Gegensatz zu den meisten Grüninger Studenten dieser Zeit in Heidelberg anstatt in der von ihrem Landesherrn 1477 gegründeten Universität in Tübingen.

Zu hoffen wäre, dass es besseren Kennern der Mönchschen Familienverhältnisse gelingt, die Eltern von Philipp und Margarete Mönch zu identifizieren und die nicht hinreichend zu klärende Frage zu beantworten, ob auch Erasmus und Philipp Münch zu diesem Verwandtschaftskreis gehören.

Peter Fendrich danke ich für Schlussredaktion und Gestaltung. Wer sich zu dieser Thematik äußern will, melde sich gerne bei hilde.fendrich@ecotext.de.

Literatur

- Bertz, Wilhelm: Ich, Elisabeth Lyherin, Heinrich Vollands von Grieningen seligen Witwenn. In: Durch die Stadtbrille Bd. 4, Markgröningen 1989, S. 54–76
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626
- Decker-Hauff, Hansmartin u. a.: Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten. Beiträge zur Geschichte ... Tübingen 1977
- Fendrich, Hilde: Die Volland in Markgröningen unter die Lupe genommen. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien und Wappenkunde, Band 23, Heft 9/2003, S. 353–368
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626
- Fendrich, Peter: Die Stadt und ihre Bürger im ausgehenden Mittelalter. ... Steuerlisten von 1448, 1471 und 1545. In: Durch die Stadtbrille Bd. 3, Markgröningen 1987, S. 94–119
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626
- Hermelink, Heinrich: Die Matrikeln der Universität Tübingen, Band 1, Stuttgart 1906
<https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/LXV223-1#p=5&tab=struct>
- Kindler von Knobloch, Julius u. O. von Stotzingen: Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 3, Heidelberg 1919.
<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/digit/kindervonknobloch1919bd3/0001/image.info>
- Leng, Rainer: Feuerwerks- und Kriegsbücher. Martin Merz und Philipp Mönch (Nr. 39.6.). In: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH), Band 4/2. München 2010
<https://kdih.badw.de/datenbank/untergruppe/39/6; zuletzt geändert am 14.10.2023>.
- Lonhard, Otto-Günter: Die Familie Volland und ihre Verbindungen zu Entzlin, Dreher und Lyher. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 23, H. 9, 2003, S. 368–373
- Lonhard, Otto-Günter: Ergänzungen und Berichtigungen zur Familie Volland in Markgröningen. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 23, H. 10, 2003, S. 408–422
- Rauch, Moriz von: Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, Bd. II, Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 15, Stuttgart 1913
<https://ia601908.us.archive.org/33/items/UrkundenbuchDerStadtHeilbronn2/UrkundenbuchDerStadtHeilbronn2.pdf>
- Pfeilsticker, Walther: Neues Württembergisches Dienerbuch, Bd. I, Stuttgart 1957, und Bd. II, Stuttgart 1963
- Römer, Hermann: Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte I, Markgröningen 1933
- Seeliger-Zeiss, Anneliese u. Hans Ulrich Schäfer: Die Inschriften im Landkreis Ludwigsburg, Die Deutschen Inschriften Bd. 25, Wiesbaden 1986
- Seeliger-Zeiss, Anneliese: Historische Inschriften in Markgröningen – eine Auswahl. In: Durch die Stadtbrille Bd. 4, Markgröningen 1989, S. 37–52
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626
- Toepke, Gustav: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Heidelberg 1884
<https://doi.org/10.11588/digit.4059>